

«Mädchen zu pushen, hilft der ganzen Gesellschaft»

Die Historikerin **Leena Schmitter** ist Co-Präsidentin des Berner Vereins Mädchentreff. Der Treff «Punkt 12» unterstützt Mädchen und junge Frauen dabei, ihre Rechte zu artikulieren und ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Dass dies wichtig ist, weiss Leena Schmitter aus eigener Erfahrung.



Anfang 2013 hat die #aufschrei-Debatte¹ gezeigt, wie stark verbreitet alltäglicher Sexismus noch immer ist. Wann haben Sie sich zuletzt in einer Situation wiedergefunden, in der Ihnen das am eigenen Leib bewusst wurde?

Vor kurzem war ich Teil eines wissenschaftlichen Gremiums, in dem es um die Beurteilung von Arbeiten ging. Ich war die einzige Frau und mit Abstand das jüngste Mitglied. Im Lauf der Diskussion wurde klar, dass meine Expertise nicht ernst genommen wurde. Niemand ging auf meine Argumente ein, die Männer diskutierten quasi über meinen Kopf hinweg. Ich wurde regelrecht desavouiert im wissenschaftlichen Feld.

Wie reagieren Sie in so einer Situation?

Nicht immer gleich! Manchmal thematisiere ich, was ich problematisch finde, und lasse mich auf Diskussionen ein. In anderen Momenten lasse ich es einfach auf sich beruhen und gehe aus der Situation heraus, um wenigstens das System nicht zu stützen. Wie ich reagiere, hängt nicht zuletzt von meiner Tagesform ab. Die ungleiche Anerkennung von Frauen und Männern ist in unserer Gesellschaft extrem präsent und damit leider oft auch sexistisches Verhalten.

Wie beurteilen Sie die Debatte über Sexismus, die durch den Twitter-Hashtag #aufschrei so viel Fahrt bekommen hatte?

Spannend daran fand ich, wie Sexismus und sexuelle Belästigung sichtbar wurden. Die vielen «Einzelfälle» haben gezeigt, dass der alltägliche Sexismus Teil eines strukturellen Problems ist. Frauen und Männer werden in unserer Gesellschaft nicht als gleichwertig wahrgenommen. Die Debatte zeigte aber auch, dass viele Menschen an diesen Strukturen kratzen. Im Internet ist «Privates» und «Öffentliches» zudem nicht mehr klar unterscheidbar. Das hilft, mittels unzähliger kleiner Puzzleteile Muster aufzuzeigen.

Haben die Medien ihre Verantwortung wahrgenommen?

Es ist schade, dass immer die gleichen Leute zu Wort kommen. Ich würde mir mehr Varietät wünschen, sowohl bei den Protagonistinnen und Protagonisten als auch bei den Geschichten, die im Zusammenhang mit Sexismus erzählt werden. Was mich ebenfalls stört, ist, dass antifeministische Gruppen, die vor allem im Internet agieren, extrem viel Aufmerksamkeit bekommen haben in den letzten Jahren. Da sollten die Medien ihre Verantwortung besser wahrnehmen und auch klar Position gegen Sexismus und Frauenhass beziehen.

Sie sind Co-Präsidentin des Berner Mädchentreffs «Punkt 12». Ist das auch Arbeit gegen Sexismus?

Ja, sicher! «Punkt 12» holt die Mädchen und jungen Frauen mitten in ihrem Alltag ab. Ziel des Treffs ist es, die Mädchen aus ihren Lebenssituationen heraus zu unterstützen: sei es bei der Berufswahl, in Beziehungsfragen oder im Umgang mit Suchtverhalten. Oder auf einer anderen Ebene: bei der Artikulation ihrer Rechte. Im Treff können sie eine eigene Sprache entwickeln und Worte finden für

«Die ungleiche Anerkennung von Frauen und Männern ist in unserer Gesellschaft extrem präsent.»

«Um Geld für Jugendarbeit muss man oft kämpfen.»

flexion ihrer Situation können sie auch anfangen, die Welt, in der sie leben, selbstbestimmt mitzugestalten. Wenn wir Mädchen pushen, nützt das der ganzen Gesellschaft.

Wie sehen die Lebenssituationen der Mädchen denn aus?

Die Besucherinnen setzen sich sehr heterogen zusammen, etwa was den sozio-ökonomischen Hintergrund oder die Religionszugehörigkeit angeht. Das Angebot findet besonders bei 12- bis 14-Jährigen Anklang, es kommen aber auch jüngere Besucherinnen und junge Frauen bis etwa 20 Jahre. Die Mädchen sind in ihrem Alltag mit sehr unterschiedlichen Erwartungen konfrontiert und setzen sich mit der Frage auseinander, was es bedeutet, eine «richtige Frau» zu sein. Was bedeutet es, Hausfrau zu sein oder Pilotin? Das Betreuungsteam ist präsent und kann auf Fragen reagieren, bei Problemen beraten oder nachfragen, wenn etwas in der Luft liegt. Die Stimmung ist sehr gut, es besteht ein tolles Vertrauensverhältnis zwischen den Besucherinnen und dem Team vor Ort.

Wie setzt sich das Team zusammen?

Im Treff arbeiten zwei Fachfrauen und eine Praktikantin. Die drei Frauen bieten neben fixen Terminen am Mittwochnachmittag und Freitagabend auch Workshops und Ausflüge an. Von ihrem Engagement und ihrer Arbeit lebt der Treff. Wir vom Vorstand unterstützen die Einrichtung vor allem fachlich, bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei Finanzierungsfragen. Um Geld für Jugendarbeit muss man oft kämpfen.

Ist der Treff auch mit anderen Organisationen vernetzt?

Ja, «Punkt 12» wurde 1997 vom Verein Mädchentreff gegründet, seit 2001 ist der Treff zudem eine Einrichtung des Trägervereins offene Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ). Auf regionaler Ebene ist der Treff Mitglied der VOJA (Vernetzte offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern). National engagiert sich das Team in der «Plattform Mädchenarbeit Schweiz» des Dachverbands offener Jugendarbeit (DOJ). Hier sind vor allem Tagungen wichtig, die den fachlichen Austausch fördern.

Gerade für junge Frauen stellt sich die Frage, wo die Grenzen zwischen einem Flirt und sexueller Belästigung verlaufen. Wie sehen Sie das?

Es gibt einen klaren Unterschied: Während ein Flirt ein Element der Lust oder Sexualität ist, das auf Einverständnis basiert, ist sexuelle Belästigung ein Element der Gewalt. In der #aufschrei-Debatte ging es genau um die Sichtbarmachung dieser alltäglichen Übergriffe.

Und doch passiert das noch immer viel zu oft! Was kann man in konkreten Situationen tun?

Man soll dort einschreiten, wo es einfach ist. So kommt man in eine Art «Handlungsmodus» und kann mit der Zeit auch schwierigere Situationen meistern. Gelingt es nicht, zu reagieren, hilft es, sich für ein nächstes Mal konkrete Sprüche oder Handlungen zurechtzulegen. Manche Leute können mit Humor kontern, für andere ist es ein Erfolg, wenn sie aufstehen und weggehen können. Es gibt auch viele gute Beratungsangebote. Über sexistische Vorfälle zu reden hilft; wenn nicht mit einer Freundin, dann vielleicht mit einer Fachperson.

Wo sehen Sie die Ursachen dafür, dass wir uns noch immer so intensiv mit Sexismus und sexueller Belästigung auseinandersetzen müssen?

Die Frage nach den Ursachen ist immer schwierig zu beantworten. Grundsätzlich denke ich, dass Männer einen Teil ihrer Macht in der Gesellschaft abgeben müssen. Es reicht nicht zu versuchen, die Position der Frauen «anzuheben». Ausserdem findet Sexismus oft nicht in einer «reinen» Form statt. Häufig spielen das Alter, die Herkunft oder der jeweilige Status mit. Es reicht deshalb nicht, nur an den Geschlechterverhältnissen zu rütteln, wir brauchen insgesamt eine gerechtere Welt, die unterschiedliche Machtkonstellationen kritisch in Frage stellt.

Das Interview führte [Anna Chudozilov](#). Sie arbeitet als Redakteurin bei NZZ Campus und schreibt bei Gelegenheit auch für andere Publikationen.

Anmerkung